

## «Es gut machen wollen»

**Gehörst Du auch zu denen, die es gut machen wollen?** Keine Angst, ich werde Dir dies nicht vermiesen. Allerdings hat das Gut-Machen-Wollen schon so seine Tücken.

Zum einen strengen wir uns für's Gut-Machen oft sehr an. Wir bedenken alles, versuchen Fehler zu vermeiden, ganz sorgfältig vorzugehen, es möglichst perfekt hinzubekommen und die Dinge lieber einmal zu viel zu überdenken, zu überarbeiten und zu überprüfen als einmal zu wenig. Das alleine ist noch kein Problem, denn der sorgfältige Einsatz für eine Sache, das Streben nach Vollendung eines Werkes oder endlose Ausdauer sind wunderbare und hilfreiche Fähigkeiten. Aufreibend wird es erst, wenn nur und ausschliesslich das Gute zählt und wir uns damit unter Druck setzen. Wofür eigentlich? Wollen wir Kritik verhindern? Gut dastehen? Uns gut fühlen? Oder treibt uns vielleicht die Hoffnung auf eine Anerkennung an?

Deutsch und deutlich: Das Problem ist der Glaube an das Gute selbst. Uiii, jetzt lehne ich mich aber weit zum Fenster hinaus!!! Der Teil in mir, der es gut machen will, schaltet gleich mal eine Warnlampe auf. Ich schreibe aber trotzdem mal weiter ...

Das Problem: **Wo immer das GUTE im Zentrum steht, ist auch das SCHLECHTE oder das BÖSE zur Stelle. Sie sind die Gegner des Guten.** Sie muss man unter Kontrolle bringen. Das ist dann richtig anstrengend und mitunter sogar gewalttätig.

Das Leben aber wertet nicht. Lebendigkeit charakterisiert sich durch einen natürlichen Aufwärts-Schwung hin zur Ausfaltung, Verbindung und Vielfalt.  
Das sagt auch das Grundlagenwerk zum Flow-Ansatz:

**«Die Werte sowie das Gute und das Böse gibt es nur innerhalb des Lebens.  
Lebendigkeit, ihr existenzialer Vollzug und ihre Attraktivität hingegen  
liegen außerhalb aller Werte und jenseits von Gut und Böse.  
Lebendigkeit bringt konsequente Gunst in die Welt,  
und diese ist umfassender als alles Gute und alles Sein.»**

aus "Ur und Man - die Archogenese des Menschen durch Worte erfasst" von Johannes Gasser

Stellt sich dem Lebensschwung etwas in den Weg, beklagt sich die Lebendigkeit nicht über die böse Barrikade. Sie sucht einen neuen Weg, wie sie sich noch mehr ausweiten kann. Der Same, der ans Licht drängt, bekämpft nicht den bösen Stein, der ihm im Weg liegt, sondern wächst einfach rundherum und findet immer eine Ritze, die Wärme und Licht verspricht.

Mich fasziniert der Gedanken, dass wir uns etwas vom Samenkorn abschauen könnten.

Wenn wir uns vom Lebendigen tragen lassen, es als Grundausrichtung beibehalten, aber dabei weich und fließend bleiben, so wäre das - wenn auch nicht perfekt - so doch vollkommen. Dann würden Hürden, Barrieren und Blockaden zu Helfershelfern, die uns zu noch mehr Varianten einladen, uns noch flexibler werden lassen, noch eigenständiger, fantasie-



voller, kreativer und lebendiger. Weil dabei nicht das Gute das Thema wäre, sondern das Wachsen, Lernen, Forschen, Finden und Weitergehen, gäbe es auch die Feinde des Guten nicht mehr, denn die Ausrichtung auf Lebendigkeit und auf noch mehr Lebendigkeit ist nicht der einzig 'richtige' und 'gute' Weg, sondern ganz einfach der natürlichste, anstrengungsloseste und nebekostenfreieste Weg durch's Leben zu gehen.

Mit herzlichen Grüßen

Marianne